

**Lernbereich Gesellschaft**

**Bildungsplan  
Haupt- und Realschule  
Jahrgangsstufen 5–8**



## Impressum

### Herausgeber:

Freie und Hansestadt Hamburg  
Behörde für Schule und Berufsbildung

Alle Rechte vorbehalten.

**Bearbeitet durch:** Landesinstitut für Lehrerbildung und Schulentwicklung

**Gestaltungsreferat:** Gesellschaftswissenschaftlicher Unterricht  
**Referatsleitung:** Martin Speck

**Fachreferate:** Geographie: Reiner Sievers  
Geschichte: Dr. Philipp Heyde  
PGW: Christian Bahnsen

**Redaktion:** Dirk Witt  
Friedhelm Heitmann

Hamburg 2007/2008

## Inhaltsverzeichnis

1	Bildung und Erziehung in der Haupt- und Realschule .....	4
1.1	Auftrag des Bildungsgangs in Haupt- und Realschule .....	4
1.2	Gestaltungsraum der Schule .....	5
1.3	Grundsätze für die Gestaltung von Unterricht und Erziehung – Organisation des Lernens .....	5
1.4	Gestaltung des Schullebens .....	6
2	Kompetenzerwerb im Lernbereich Gesellschaft .....	8
2.1	Beitrag des Lernbereichs zur Bildung .....	8
2.2	Didaktische Grundsätze .....	9
3	Anforderungen und Inhalte des Lernbereichs .....	11
3.1	Anforderungen am Ende der Jahrgangsstufe 5/6 .....	11
3.2	Anforderungen am Ende der Jahrgangsstufe 7/8 .....	12
4	Grundsätze zur Leistungsbewertung .....	14

# 1 Bildung und Erziehung in der Haupt- und Realschule

## 1.1 Auftrag des Bildungsgangs in Haupt- und Realschule

Die Haupt- und Realschule fördert die Entwicklung der individuellen Kompetenzen der Schülerinnen und Schüler und unterstützt sie bei der Gestaltung ihrer Bildungsbiografie. Die Haupt- und Realschule geht von den bisherigen Lernerfahrungen der Schülerinnen und Schüler aus und greift ihre Interessen auf. Im Verlauf des Bildungsgangs werden die Schülerinnen und Schüler darin unterstützt, realistische individuelle Ziele zu entwickeln und zu erreichen. Damit schafft die Haupt- und Realschule eine wichtige Voraussetzung für die Bereitschaft und Fähigkeit der Schülerinnen und Schüler zur Übernahme von Verantwortung für ihren Bildungsweg auch über die allgemeinbildende Schule hinaus. Der Bildungsgang der Haupt- und Realschule schließt mit dem Hauptschul- oder dem Realschulabschluss ab, die entsprechend den „Vereinbarungen über die Schularten und Bildungsgänge im Sekundarbereich I“ der Kultusministerkonferenz vom 03.12.1999 i. d. F. vom 02.06.06 als allgemeinbildende Schulabschlüsse bundesweit anerkannt werden.

### Kompetenzentwicklung

Veränderungen der Berufs- und Arbeitswelt und der gesellschaftlichen Lebensbedingungen sowie der Wandel von Beschäftigungsformen erfordern ein Weiterlernen auch außerhalb und nach der Schule. Die Schülerinnen und Schüler erwerben im Verlauf des Bildungsgangs Fähigkeiten, Kenntnisse und Fertigkeiten sowie Einstellungen und Haltungen, die ihnen ein Weiterlernen auch außerhalb der Schule und im Anschluss an die Schulzeit ermöglichen. Die Schülerinnen und Schüler erkennen zunehmend sicher Zusammenhänge grundlegender Wissensbereiche. Sie lernen eigene Erfahrungen zu reflektieren und für das weitere Handeln in neuen Situationen zu nutzen. Die Schule ermöglicht unterschiedliche praktische Lern- und Erfahrungssituationen.

### Persönlichkeitsentwicklung

Die Haupt- und Realschule fördert Erziehung und soziales Lernen. In den Lernsituationen werden neben sozialen und intellektuellen Fähigkeiten ebenso die Fähigkeiten zu sinnlicher Wahrnehmung und kreativer Gestaltung entwickelt. Die Schülerinnen und Schüler werden ermutigt, ihre Lernprozesse zunehmend selbst zu steuern und auch dann in ihren Anstrengungen nicht nachzulassen, wenn die damit verbundenen Arbeitsprozesse mühsam sind. Die Schule unterstützt die Schülerinnen und Schüler z. B. beim Erwerb der

Fähigkeit und Bereitschaft zum Einhalten von Regeln, zum rationalen Umgang mit Konflikten, zur gegenseitigen Achtung sowie zum sorgfältigen und zielgerichteten Arbeiten und Lernen. Sie fördert eigenverantwortliches, d. h. selbstständiges, selbst gesteuertes und selbst kontrolliertes Lernen und Arbeiten. Wichtigster gemeinsamer Bezugspunkt allen erzieherischen Einwirkens, sozialen und fachlichen Lernens ist die Ich-Stärkung der Schülerinnen und Schüler. Damit dies gelingen kann, muss die einzelne Schule ein Ort sein, mit dem sich Schülerinnen und Schüler identifizieren. Klare Strukturen und Regeln sowie eine auf Kooperation angelegte Organisation, aber auch feste Bezugspersonen unterstützen die Schülerinnen und Schüler dabei, sich zu orientieren und sich situationsangemessen zu verhalten. Lehrerinnen und Lehrer der Haupt- und Realschule bringen ihre fachliche Kompetenz ein, sind sich ihrer Vorbildfunktion bewusst und übernehmen auch erzieherische und sozialpädagogische Aufgaben.

### Berufsorientierung und Sicherung der Anschlussfähigkeit

Zur umfassenden beruflichen Orientierung leisten alle Fächer einen Beitrag. Die Schule gestaltet die Berufsorientierung in Zusammenarbeit mit Unternehmen, Betrieben und Verbänden, der Arbeitsverwaltung und den Kammern. Sie bezieht die Eltern und deren Erfahrungen in die Gestaltung der beruflichen Orientierung ein. Auch an außerschulischen Lernorten werden die Schülerinnen und Schüler frühzeitig mit den Fragen der Übergangsplanung konfrontiert und aufgefordert, ihre Fähigkeiten und Kompetenzen im Hinblick auf den Übergang in eine Berufsausbildung zu überprüfen.

### Jahrgangsstufen 5 und 6: gemeinsame Beobachtungsstufe der Haupt- und Realschule

Die zweijährige Beobachtungsstufe bildet eine pädagogische und organisatorische Einheit, in der die Schülerinnen und Schüler ohne Versetzung von Klasse 5 nach Klasse 6 aufrücken. In der Beobachtungsstufe entwickeln die Schülerinnen und Schüler ihre Lernmöglichkeiten und Interessen, ihre Fähigkeiten und ihre Anstrengungsbereitschaft. Alle Schülerinnen und Schüler können nach Abschluss der Klasse 6 in die Klasse 7 der Haupt- und Realschule ohne Versetzung übergehen. Schwerpunkte der pädagogischen Arbeit in der Beobachtungsstufe sind neben der Sicherung

und Weiterentwicklung der grundlegenden Kompetenzen die Fortführung der diagnosegestützten individuellen Förderung und die Klärung des individuellen Leistungspotenzials sowie die Einführung von Instrumenten zur Förderung des selbst gesteuerten Lernens (z. B. Lerntagebuch, Logbuch, Lernportfolio, individuelle Lernvereinbarungen).

### **Jahrgangsstufen 7 und 8 der Haupt- und Realschule**

Die Schülerinnen und Schüler erweitern ihre Kompetenzen und erwerben Erfahrungen auch an außerschulischen Lernorten. Lernprozesse werden ergänzt durch die Klärung der Anschlussperspektiven. In gemeinsamer Verantwortung bereiten

Schule, Schülerinnen und Schüler und Eltern die Entscheidung über den angestrebten Schulabschluss vor. Bis zum Ende der Jahrgangsstufe 8 haben die Schülerinnen und Schüler auf der Grundlage ihres individuellen Kompetenzprofils ihre Vorstellungen über mögliche Anschlussperspektiven entwickelt und sich Ziele gesetzt im Hinblick auf eine ausbildungs- bzw. berufsbezogene oder eine schulische Fortsetzung des Bildungswegs nach oder in Anschluss an Jahrgang 9. Schwerpunkte der pädagogischen Arbeit in den Jahrgangsstufen 7 und 8 sind deshalb insbesondere die Klärung des eigenen Kompetenzprofils, die Durchführung von Zielklärungsgesprächen mit Schülerinnen und Schülern und Eltern und die Schaffung von Lern- und Bewährungssituationen auch an außerschulischen Lernorten.

## **1.2 Gestaltungsraum der Schule**

Mit dem Bildungsplan wird festgelegt, welche Anforderungen die Schülerinnen und Schüler zu einem bestimmten Zeitpunkt erfüllen müssen und welche fachlichen Inhalte verbindlich Gegenstand des Unterrichts sein müssen. Im Rahmen dieser Vorgaben gestalten die Schulen, abhängig von den konkreten Gegebenheiten vor Ort, Lerngelegenheiten, um die im Bildungsplan festgelegten Bildungsstandards bestmöglich zu erreichen. Bildungsplan, Kontingenzstundentafel und die Vorgaben zur Standardüberprüfung (Lernstandserhebungen und Abschlussarbeiten) sind Eckpunkte für eine zielorientierte Planung der Lernsituationen und Lernzeiten in den Fächern, Lernbereichen, Aufgabengebieten und Jahrgangsstufen durch die selbst verantwortete Schule.

Für die Fächer Deutsch, Mathematik und die erste Fremdsprache hat die Kultusministerkonferenz nationale Bildungsstandards für den ersten allgemeinbildenden Abschluss vereinbart. Für diese Fächer sowie für die Naturwissenschaften hat die Kultusministerkonferenz zusätzlich Bildungsstandards für den Mittleren Schulabschluss vereinbart. Diese Bildungsstandards sind zentrale Orientierungspunkte für die Rahmenpläne in den genannten Fächern bzw. Lernbereichen. In den Rahmenplänen der Fächer, Lernbereiche und Aufgabengebiete sind Standards (Anforderungen) und verbindliche Inhalte sowie Grundsätze der Leistungs-

bewertung vorgegeben. In den Lernbereichen sind bislang Fächern zugeordnete Anforderungen, Lerninhalte und Lernaufgaben neu strukturiert. Lernbereiche bilden lebensweltliche Aufgaben und Fragestellungen ab und ermöglichen die Auseinandersetzung mit lebensnahen Situationen und anschaulichen, praktischen Aufgabenstellungen. Die Lernbereiche unterstützen fächerverbindendes Lernen und die Bearbeitung komplexer Lernaufgaben in unterschiedlichen Lernformen sowie in Zusammenarbeit mit unterschiedlichen schulischen und außerschulischen Partnern.

Auf der Grundlage der Kontingenzstundentafel entscheidet die Schule über die Ausgestaltung der Lernsituationen und die Nutzung der Lernzeiten.

Die Lernstandserhebungen in den Fächern Deutsch, Mathematik und Englisch in den Jahrgängen 6 und 8 konkretisieren das geforderte Anforderungsniveau der Bildungsstandards.

Unter Berücksichtigung dieser Vorgaben und des „Orientierungsrahmens Schulqualität“ entwickeln die Schulen ihr schuleigenes Curriculum. Bei der Erstellung der schuleigenen Curricula beziehen die Schulen regionale und schulspezifische Besonderheiten sowie Neigungen und Interessenlagen der Lernenden ein. Dabei arbeiten alle an der Schule Beteiligten zusammen und nutzen die Anregungen und Kooperationsangebote externer Partner.

## **1.3 Grundsätze für die Gestaltung von Unterricht und Erziehung – Organisation des Lernens**

Lernen ist ein subjektiver Prozess und kann von außen nicht bestimmt, sondern nur beeinflusst werden. Diese Tatsache erfordert Lernsituationen, in denen die Schülerinnen und Schüler aufgefordert werden, sich ihres eigenen Lernverhaltens und ihrer eigenen Lernwege bewusst zu werden. Die Lernenden entwickeln ihre Kompetenzen, indem

sie das in einem Lernprozess erworbene Wissen und Können auf neue Bereiche übertragen und für eigene Ziele und Anforderungen in Schule, Beruf und Alltag nutzen.

Lernsituationen konfrontieren die Schülerinnen und Schüler so oft wie möglich mit lebensnahen

Situationen und anschaulichen, praktischen Aufgaben. Außerschulische Lernsituationen werden durch geeignete Aufgabenstellungen (z. B. die besondere betriebliche Lernaufgabe) mit dem schulischen Lernen verbunden. Darüber hinaus wird für erfolgreiches Lernen auch ausreichend Lernzeit zum Anwenden, Üben, Vertiefen und Festigen zur Verfügung gestellt.

Lernsituationen dienen nicht nur der Klärung der Sachverhalte und der Vermittlung von Wissen. Im Rahmen von Lernsituationen entwickeln Schülerinnen und Schüler auch ihre Einstellungen, Haltungen, Hemmungen, Gewohnheiten, Überzeugungen, Gewissheiten und Zweifel. Sie sind nur begrenzt lehrbar und nicht auf bestimmte Veranstaltungen wie z. B. den Unterricht beschränkt. Bei der Gestaltung von Lernsituationen nehmen die Lehrerinnen und Lehrer ihre Vorbildfunktion aktiv auf und tragen zur Förderung der Einstellungen durch das eigene Verhalten bei, insbesondere durch freundliche und geduldige Ermutigung, durch öffentliche und individuelle Wertschätzung, durch Gewährung von Spielraum und Mitwirkung, geeignete Herausforderungen, durch Bereitstellung von Bewährungsmöglichkeiten, Aufgaben und durch sinnvolle Ordnungen und Regeln. Die Schülerinnen und Schüler lernen die Verlässlichkeit anderer schätzen und bringen diese darum selber auf. Sie lernen, dass sie Überzeugungen, Wertvorstellungen und Maßstäbe brauchen, um selbst verantwortlich Handeln zu können.

Im Unterricht in allen Fächern und Lernbereichen wird auf korrekte Rechtschreibung, Zeichensetzung und grammatische Konstruktion (sprachliche Richtigkeit) geachtet. Die Durchdringung der Fachinhalte ist immer auch eine sprachliche Bewältigung und damit Gelegenheit, Verständlichkeit der Texte, präzise sprachliche Ausdrucksfähigkeit und richtigen Gebrauch der Fachsprache zu fördern. Fehler müssen in allen schriftlichen Arbeiten zur Lernerfolgskontrolle markiert und korrigiert werden.

Die Förderung des Sprachgebrauchs bezieht sich auf die Erweiterung und Differenzierung des Wortschatzes einschließlich der jeweiligen Fachsprache, auf die Satzstruktur und einen der Situation angemessenen Stil, auf das Leseverständnis von Texten, auf die Darstellung eines Gedankengangs in Äußerungen und Argumentationen sowie auf adressatenbezogene Fragen oder Beispiele.

Lernsituationen in der Haupt- und Realschule berücksichtigen die Heterogenität der individuel-

len Lernstände und Problemlagen. Die Unterrichtsgestaltung umfasst deshalb nicht nur weitgehend gleichschrittige Lernprozesse, sondern unterstützt individuelle Bildungsprozesse und stiftet zum selbstständigen Erwerb von Fähigkeiten, Kenntnissen und Verhaltensdispositionen an. Die Schülerinnen und Schüler können ihre individuellen Lern- und Leistungspotenziale ausschöpfen, wenn sie eigenverantwortlich und selbst gesteuert lernen. Lernstrategien erleichtern das Lernen. Die Lehrerinnen und Lehrer sorgen für geeignete Anlässe zur Wiederholung, Abwandlung und für den Transfer des Gelernten. Die Schülerinnen und Schüler nutzen Kenntnisse und Fähigkeiten, um ihr Lernen selbst zu organisieren. Sie lernen, ihre Arbeits- und Lernprozesse auszuwerten. Ein Logbuch (die Protokollierung des täglichen Lernens), die bewusste Mitteilung des Gelernten an andere (Präsentationen), die Aufbereitung und Sammlung der eigenen Leistungen (im Portfolio wie z. B. Sprachenportfolio oder Berufswahlpass) fördern das Qualitätsbewusstsein und die Wertschätzung der eigenen Lernleistungen.

Der Erfolg des Lernens in der Schule ist stark von der Rhythmisierung abhängig, einem Wechsel von Konzentration und Gelassenheit, von Aufnahme und Wiedergabe, von körperlich-sinnlicher und geistiger Beanspruchung. Zur Förderung des individuellen Lernens wie auch des gemeinsamen Lernens ist die starre Einteilung in 45-Minuten-Einheiten keine sinnvolle Arbeitsorganisation. Lernen braucht individuelle Zeiten. Die Schulen nutzen den Gestaltungsraum der Kontingenzstundentafel zur Einrichtung von individuellen Lernzeiten und berücksichtigen in der Planung Zeiträume für selbst gestaltete Lernzeiten, für individuelle Förderung und besondere Unterstützung.

Grundlage dieser Unterrichtsarbeit sind Kenntnisse einer kompetenten und instrumentell abgesicherten pädagogischen Diagnostik der Lern- und Leistungsstände. Sie gehen ein in die Erstellung von individuellen Lern- bzw. Förderplänen, in Zielklärungsgespräche und Lernvereinbarungen mit Schülerinnen und Schülern und deren Eltern.

Schülerinnen und Schüler lernen voneinander, jüngere vor allem von älteren, aber auch ältere, indem sie jüngeren etwas erklären. Gemeinsames Lernen, auch jahrgangsübergreifend, nutzt diese Potenziale und fördert Verantwortungsbewusstsein.

## 1.4 Gestaltung des Schullebens

Die Schule ist Lern- und Lebensraum und ein Ort der sozialen Begegnung und Bewährung. Die Schülerinnen und Schüler sammeln Erfahrungen im Umgang mit jüngeren und älteren Schülerinnen

und Schülern sowie mit Gleichaltrigen und Erwachsenen. Sie entwickeln Haltungen und Einstellungen, die es ihnen ermöglichen, sich in eine Gemeinschaft zu integrieren und diese mitzuge-

stalten. In der praktizierten Arbeit in Gremien mit Lehrkräften und Eltern erleben sie Formen der Übernahme gemeinsamer Verantwortung und wie gegebenenfalls auftretende Unstimmigkeiten und Konflikte geklärt, Standpunkte erörtert und Ansichten überprüft werden.

Bildung und Erziehung in der Haupt- und Realschule gehen von einer gemeinsamen Verantwortung von Schule und Elternhaus für die Bildung und Erziehung aus. Die Bereitschaft zur Kooperation und die Kompetenz zur Gestaltung eines unterstützenden Zusammenwirkens von Schule und Elternhaus werden insbesondere durch die Durchführung von Zielklärungsgesprächen und Lernvereinbarungen sowie durch schulische Erziehungskonzepte gefördert. Regelmäßige Information der Eltern über Planungen der Unterrichtsvorhaben und die Leistungs- und Lernsituationen in der Lerngruppe ermöglichen es den Eltern, ihren Beitrag zu leisten.

Regeln legen das Verhalten im schulischen Zusammenleben fest. Regeln und Rituale werden von den Beteiligten vereinbart. Sie strukturieren den Alltag und das Lernen und sind der Rahmen für den Umgang mit Konflikten.

Feste, Konzerte, Ausstellungen, Wettbewerbe und Feiern, die öffentliche Anerkennung besonderer Leistungen sowie andere herausragende Ereignisse bieten Gelegenheiten zur gemeinsamen Gestaltung. Durch die Einbeziehung der Schülerinnen und Schüler in die Vorbereitung, Durchführung und Auswertung solcher Ereignisse können die Schülerinnen und Schüler erfahren, dass sie durch Planung und vereinbarte Einsatzbereitschaft maßgeblich zum Gelingen einer Veranstaltung beitragen.

Jugendliche brauchen Möglichkeiten, sich engagieren und einbringen zu können, Verantwortung übernehmen und eine Leistung für die Gemeinschaft erbringen zu können. Die Lehrerinnen und Lehrer stellen derartige Gelegenheiten zur Verfügung und vermitteln die Übernahme von Ehrenämtern und ehrenamtlichen Engagements innerhalb und außerhalb der Schule.

Bildung und Erziehung ist eine Gemeinschaftsaufgabe. Die Schule öffnet sich nach außen und bezieht außerschulische Fachleute und Lernorte ein. Sie kooperiert mit Vereinen, Verbänden, Betrieben und Institutionen.

## 2 Kompetenzerwerb im Lernbereich Gesellschaft

### 2.1 Beitrag des Lernbereichs zur Bildung

Im Mittelpunkt des Lernbereichs Gesellschaft steht das Zusammenleben der Menschen in Gegenwart, Vergangenheit und Zukunft. Die Schülerinnen und Schüler beschäftigen sich mit der Frage, wie dieses Zusammenleben gesellschaftlich, politisch und wirtschaftlich gestaltet werden kann, wie es in der Vergangenheit gestaltet wurde und welche räumlichen Bedingungen dabei eine Rolle spielen. Der Lernbereich Gesellschaft verbindet somit die Fächer Politik/Gesellschaft/Wirtschaft, Geographie und Geschichte.

Der Unterricht ist themenorientiert und stärkt eine vernetzte Sichtweise auf gesellschaftliche Fragen. Er leistet damit einen Beitrag zu einem differenzierten Weltverständnis.

Dieses ermöglicht den Schülerinnen und Schülern sich zu orientieren, Sachverhalte und Probleme zu bewerten und Handlungsmöglichkeiten zu bedenken als Vorbereitung zur reflektierten Teilhabe am gesellschaftlichen und politischen Leben.

Die Schülerinnen und Schüler lernen, im Zusammenleben Verantwortung für sich und andere zu übernehmen. Sie entwickeln die Bereitschaft, andere Meinungen und Einstellungen zu respektieren und die Rechte anderer zu achten. Sie verstehen die für das Zusammenleben notwendigen Regeln, Verfahren und Institutionen.

Sie lernen, andere Meinungen und Einstellungen zu respektieren. In lebensnahen Lernsituationen entdecken und entwickeln die Schülerinnen und Schüler eigene Werthaltungen und überprüfen sie im Rahmen der an der Humanität orientierten Grundsätze unseres Gemeinwesens (Menschenrechte, Grundgesetz). Der Unterricht im Lernbereich Gesellschaft fördert das selbstständige Denken und Handeln der jungen Menschen, die zentrale gesellschaftliche Werte und Normen kennen und die sich ihrer Ziele, ihrer Wünsche und Interessen bei gleichzeitiger Anerkennung derer anderer bewusst sind.

Der Unterricht eröffnet einen Raum für Reflexion sowohl über das Geworden-Sein der eigenen Gegenwart als auch über die offene Zukunft. Schüle-

rinnen und Schüler erkennen die politischen, gesellschaftlichen und kulturellen Rahmenbedingungen menschlichen Handelns sowie die Verantwortung bei der Gestaltung von Zukunft. Die Beschäftigung mit anderen Gesellschaften und Kulturen in der Vergangenheit und in anderen Räumen lässt deren Eigenart und Eigenwert deutlich werden. Kontroverse Wertvorstellungen, Interessen und Zukunftsvorstellungen werden als Grundelemente des sozialen Zusammenlebens deutlich und zeigen die Notwendigkeit gesellschaftlicher und politisch-institutioneller Regelungen.

Grundlegende Kenntnisse von natürlichen Zusammenhängen verhelfen zu einem Raumverständnis, mit dessen Hilfe Bedingungen einer nachhaltigen Nutzung durch den Menschen reflektiert werden können.

Ausgehend von der Fähigkeit, im eigenen Lebensbereich Konflikte erkennen und bewältigen zu können, lernen die Schülerinnen und Schüler zu historischen, räumlichen, politischen und wirtschaftlichen Konflikten auf regionaler und globaler Ebene Standpunkte einzunehmen. Sie erfahren, wie Auseinandersetzungen mit friedlichen und demokratischen Mitteln geführt werden können, aber auch, wie gewaltsame Konflikte und Kriege entstehen und beendet oder auch vermieden werden können.

Der Unterricht im Lernbereich Gesellschaft fördert die Bereitschaft zur Verständigung und das interkulturelle Lernen. Er weckt Verständnis und Wertschätzung für andere Völker und Kulturen. Die Schülerinnen und Schüler entwickeln ein zunehmendes Interesse am eigenen Lebensraum und nehmen lokale und globale Gefährdungen durch Naturkatastrophen und menschliches Handeln wahr. Sie werden ermutigt, sich an regionalen Entwicklungsprozessen zu beteiligen und sich für die Erhaltung unserer natürlichen Lebensgrundlagen zu engagieren.

In der Auseinandersetzung mit dem aktuellen gesellschaftlichen Wandel leistet der Unterricht einen Beitrag zum Verständnis der Gerechtigkeit innerhalb und zwischen den Generationen.



## Kompetenzen und Kompetenzbereiche

Die im Unterricht im Lernbereich Gesellschaft zu erwerbende Demokratiekompetenz umfasst Fähigkeiten, Kenntnisse und Einstellungen in den folgenden Kompetenzbereichen:

### *Perspektiven- und Rollenübernahme*

Dieser Bereich umfasst die Kompetenz zur Wahrnehmung und Definition einer sozialen Situation, zur Unterscheidung der Perspektiven, Rollen und Handlungsmöglichkeiten Beteiligter, zur Einschätzung und (vorübergehenden) Übernahme von fremden Perspektiven und damit zur Vermittlung des Eigeninteresses mit den Interessen Nah- und Fernstehender und dessen Ausweitung in Richtung auf allgemeine Interessen.

### *Konfliktfähigkeit*

Dieser Bereich umfasst die Kompetenz zur diskursiven und argumentativen Klärung konkurrierender Ideen und Interessen und zum Aushandeln von Konfliktregelungen und -lösungen unter Berücksichtigung der gesellschaftlichen Regeln, Werte und Normen.

### *sozialwissenschaftliche Analysefähigkeit*

Dieser Bereich umfasst die Kompetenz zur fallorientierten Analyse gesellschaftlicher, wirtschaftlicher sowie politischer Probleme, Konflikte und Entscheidungen. Dazu gehören die Anwendung von Begriffen und Methoden und als Aspekte die räumlichen und institutionellen Handlungsbedingungen sowie historische Entstehungsprozesse.

### *Politisch-moralische Urteilsfähigkeit*

Dieser Bereich umfasst die Kompetenz zur Äußerung eigener Positionen, Wünsche und Interessen, zur Einschätzung und Bewertung gesellschaftlicher Problemlagen, politischer Forderungen, Handlungschancen und Alternativen sowie zum reflektierten Gebrauch von Urteilkriterien.

### *Gesellschaftliche und politische Teilhabe- und Handlungsfähigkeit*

Dieser Bereich umfasst die Kompetenz zur Beteiligung an bürgerschaftlicher Selbstverwaltung, sozialen und politischen Initiativen, wirtschaftlicher Unternehmensführung, innerbetrieblicher und -organisatorischer Mitbestimmung, informellen und formalisierten Prozessen öffentlicher Meinungs- und Willensbildung.

## 2.2 Didaktische Grundsätze

Die zunehmende Globalisierung wirtschaftlicher und gesellschaftlicher Vorgänge macht vernetzte Denk- und Sichtweisen unverzichtbar. Dem entspricht ein problem- und themenorientierter Unterricht im Lernbereich Gesellschaft.

Der Unterricht im Lernbereich Gesellschaft betrachtet und erschließt lebensweltliche und gesellschaftliche Fragen aus verschiedenen Perspektiven: aus unterschiedlicher fachlicher Perspektive (politisch, gesellschaftlich, wirtschaftlich, räumlich, zeitlich) und aus den unterschiedlichen Wahrnehmungen und Interessen von Beteiligten und Betroffenen verschiedener gesellschaftlicher und kultureller Ausgangslage.

Didaktischer Ausgangspunkt ist der Verstehens- und Interessenhorizont der Schülerinnen und Schüler. In einem entdeckenden, problem- und lösungsorientierten Unterricht werden gesellschaftliche Fragen und Probleme an lebensnahen Fallbeispielen erarbeitet und um räumliche und historische Vergleiche, Längsschnitte und Querschnitte ergänzt. Die Vorstellungen und Wünsche der Schülerinnen und Schüler werden mit fachlichen Befunden konfrontiert, um verallgemeinerungsfähige Handlungsmöglichkeiten zu erarbeiten.

Als Organisationsmodell für diesen Unterricht wird die Gestaltung von Unterrichtsvorhaben in

fünf Lebenssituationenfeldern empfohlen.

*Lebenssituationenfelder* konkretisieren den Grundsatz der Lebensweltorientierung des Unterrichts. Sie sind nicht trennscharf, sondern weisen Überschneidungen auf. Unterricht in Lebenssituationenfeldern verlangt die Einbeziehung von Zugangsweisen und Inhalten unterschiedlicher Fächer und Aufgabengebiete (Gesundheitsförderung, interkulturelle Erziehung, Recht).

### *Wir leben zusammen.*

In diesem Feld werden Lernprozesse zur Wahrnehmung und Untersuchung sozialer Gruppen, Beziehungen und Regeln gestaltet.

Historische und räumliche Vergleiche erweitern die Perspektive.

### *Wir regeln unsere öffentlichen Angelegenheiten gemeinsam.*

In diesem Feld werden Lernprozesse zur Wahrnehmung und Untersuchung von Regelungen, -prozessen und -möglichkeiten zur Beteiligung im öffentlichen Raum (Demokratie als Lebens- und als Herrschaftsform) gestaltet.

Historische und räumliche Vergleiche erweitern die Perspektive.

***Wir leben in einer Großstadt.***

In diesem Feld werden Lernprozesse zur Wahrnehmung und Untersuchung der technischen, organisatorischen und sozialen Bedingungen des Zusammenlebens vieler Menschen auf relativ kleiner Fläche gestaltet.

Historische und räumliche Vergleiche erweitern die Perspektive.

***Ich gestalte meine Freizeit.***

In diesem Feld werden Lernprozesse zur Wahrnehmung und Untersuchung der gesellschaftlichen und individuellen Bedeutung und Gestaltung von Freizeit gestaltet.

Historische und räumliche Vergleiche erweitern die Perspektive.

***Ich nehme am Wirtschaftsleben teil.***

In diesem Feld geht es um die Untersuchung von wirtschaftlichen Prozessen, Regelungen und Beteiligungsmöglichkeiten.

Historische und räumliche Vergleiche erweitern die Perspektive.

Die Ergebnisse der Unterrichtsarbeit werden so systematisiert, dass grundlegende gesellschaftliche, politische und wirtschaftliche Ordnungsvorstellungen aufgebaut werden. Der Aufbau sowohl eines Zeitbewusstseins, in dem geschichtliche Ereignisse sicher verankert werden können, als auch einer Raumvorstellung, in der Räume topografisch in verschiedenen Maßstabsdimensionen verortet werden können, entwickelt sich über historische Vergleiche und Längsschnitte und auch in Unterrichtssequenzen zu spezifischen, zentralen geschichtlichen und räumlichen Themen.

Von Jahrgangsstufe zu Jahrgangsstufe werden die erarbeiteten Themenbereiche in den Situationsfeldern erweitert und vertieft. Für die Auswahl der Themen und Tiefe der Erarbeitung gelten die Grundsätze:

- vom Einfachen zum Komplexen,
- vom Einzelnen zum Allgemeinen,
- vom Konkreten zum Abstrakten.

Bei der Gestaltung der Lernmöglichkeiten für die Schülerinnen und Schüler legen die Lehrkräfte besonderen Wert auf einen hohen Praxis- und Handlungsbezug. Sie planen Phasen des eigenverantwortlichen Lernens, der Einzel-, Partner-, Gruppen- und Plenumsarbeit und der Wiederholung ein. Sprachaktivierende Situationen und Aufgabenstellungen werden bei der Unterrichtsplanung und -gestaltung besonders berücksichtigt. Arbeitsmaterialien bedürfen einer hohen Anschaulichkeit. Der Unterricht wird u.a. auf konkrete, auch in der Öffentlichkeit vorzeigbare Arbeitsergebnisse ausgerichtet.

Im Unterricht lernen die Schülerinnen und Schüler unterschiedliche Arbeits- und Methodentechniken anzuwenden. Sie bearbeiten Materialien, beschaffen sich Informationen, werten diese aus und präsentieren ihre Arbeitsergebnisse.

Die Integration von außerschulischen Lernorten und die Einladung von Experten oder Zeitzeugen in den Unterricht ermöglichen originale und persönliche Begegnungen.

Die Schülerinnen und Schüler gewinnen Informationen aus kontinuierlichen und nicht-kontinuierlichen Texten. Sie werten Quellen, Bilder und Karikaturen aus, interpretieren und erstellen Karten, Tabellen und Diagramme. Zeitungen, Radio, Fernsehen und Filme werden ebenso genutzt wie elektronische Medien. Die Schülerinnen und Schüler lernen, Medien für Präsentationen zu nutzen. Für Fallstudien und Präsentationen werden Methoden der Recherche wie Befragung und Erhebung erarbeitet. Das Rollenspiel ist zur Schulung des Perspektivenwechsels eine zentrale Methode. Literatur und Film werden in den Unterricht einbezogen. Die Schülerinnen und Schüler üben die Grundregeln der Diskussion ein und lernen Techniken der Diskussionsleitung.

## 3 Anforderungen und Inhalte des Lernbereichs

### 3.1 Anforderungen am Ende der Jahrgangsstufe 5/6

#### Perspektivenübernahme

Die Schülerinnen und Schüler können

- den Standpunkt ihnen nahe stehender Personen (Mitschüler, Lehrer, Familienmitglieder und Freunde, Kinder vergangener Zeiten und anderer Länder) zu Fragen des Zusammenlebens und ihrer Freizeitgestaltung darstellen und nachvollziehen,
- Rollen in Rollenspielen übernehmen.

#### Konfliktfähigkeit

Die Schülerinnen und Schüler können

- unterschiedliche Positionen und Konflikte aus Lebenswelt und Nahraum benennen,
- unterschiedliche Positionen aushalten und die Berechtigung unterschiedlicher Positionen und Ansprüche im Gespräch klären,
- unter Berücksichtigung von Werten (friedlicher Umgang, Rücksichtnahme) und Normen (Schulordnung, Diskussionsregeln) mit Konflikten umgehen und kennen Möglichkeiten, sie mit Unterstützung anderer friedlich zu lösen.

#### Analysefähigkeit

Die Schülerinnen und Schüler können

- mithilfe einfache soziale, räumliche und historische Zusammenhänge darstellen und erläutern,
- verschiedene soziale Gruppen im Nahraum und deren Ansprüche unterscheiden, an einfachen Fällen Prozessabläufe beschreiben und einfache Ursache-Wirkungs-Ketten aufstellen,
- einfache Wechselbeziehungen zwischen Mensch und Umwelt benennen,
- ihr topografisches Grundwissen für eine Orientierung in Deutschland, Europa und der Welt nutzen,
- alternative Konsummöglichkeiten unterscheiden und verschiedene Einflussfaktoren für Käuferverhalten benennen,
- Ausprägungen unterschiedlicher sozialer Gruppen und Lebensbereiche verschiedenen Epochen zuordnen, einfache Gründe für historischen Wandel nennen und unter Hilfestellung mit heutigen Situationen vergleichen,
- eine Zeitleiste zur Einordnung historischer Ereignisse/Prozesse nutzen,
- zu einfachen Fragestellungen aus Texten, Bil-

dern und Karten Informationen entnehmen und diese in eine einfache Ordnung bringen.

#### Urteilsfähigkeit

Die Schülerinnen und Schüler können

- ihren eigenen Standpunkt zu Fragen des Zusammenlebens und ihrer Freizeitgestaltung darlegen und vertreten,
- zu Sachverhalten, Problemlagen und Lösungsvorschlägen aus ihrem Nahbereich (Klasse, Schule, Quartier, Freizeit) ein begründetes Urteil abgeben und berücksichtigen dabei in Ansätzen
  - moralische und
  - sachliche Kriterien.

#### Partizipationsfähigkeit

Die Schülerinnen und Schüler können

- Vorhaben der Klasse, im Schulleben und im Nahbereich aktiv mitgestalten und Verantwortung übernehmen,
- einfache Untersuchungen durchführen und diese unter Anleitung auswerten und die Ergebnisse ihrer Klasse präsentieren,
- sich mithilfe von Karten, Kompass und anderen Hilfsmitteln im Schulumfeld orientieren.

#### Inhalte 5/6

##### PGW

- Beziehungen, Aufgaben und Entscheidungen in Klasse, Familie, Freundesgruppe,
- Konsens und Konflikt; Gesprächs- und Diskussionsregeln,
- Werte und Normen/Regeln; Kinderrechte, Menschenrechte,
- Beteiligung in der Schule und im Nahraum,
- Institutionen, Regeln, Gesetze,
- Freizeitgewohnheiten, -möglichkeiten,
- Konsumgewohnheiten, -möglichkeiten; Budget.

##### Raum

- Wohnen, arbeiten, sich versorgen, am Verkehr teilnehmen und sich erholen im Stadtteil; Erkundungen,
- Umgang mit Karten und Tabellen,

- Gestalt der Erde,
- Gradnetz, Tag-Nacht-Entstehung, Jahreszeiten,
- Topografie Deutschlands (mit Schwerpunkt Norddeutschland), europäische Raumstrukturen, wichtige Klima- und Vegetationszonen,
- durch Naturereignisse bedrohte Räume in Deutschland, Europa und der Welt,

- Kindheit, Schule und Familie in anderen kulturellen Räumen.

### Zeit

- Kindheit, Schule und Familie in Antertum, Mittelalter und Neuzeit.

## 3.2 Anforderungen am Ende der Jahrgangsstufe 7/8

### Die Anforderungen für die Note „gut“ sind *kursiv gedruckt*.

#### Perspektivenübernahme

Die Schülerinnen und Schüler können

- die Standpunkte unterschiedlicher Personen und Gruppen zu Fragen der Freizeitgestaltung und des gesellschaftlichen Zusammenlebens darstellen, nachvollziehen und zur Überprüfung des eigenen Standpunkts und der eigenen Perspektive heranziehen.

#### Konfliktfähigkeit

Die Schülerinnen und Schüler können

- ausgehend von ihrer Lebenswelt und Fallbeispielen unterschiedliche Positionen und Konflikte aus den Bereichen Jugendwelten, (Struktur-)Politik in Hamburg und Deutschland benennen *und nach gegebenen Kriterien erläutern*,
- unterschiedliche Positionen aushalten und die Berechtigung unterschiedlicher Positionen und Ansprüche im Gespräch klären und schriftlich darstellen,
- unter Berücksichtigung von Werten (friedlicher Umgang, freie Entfaltung, Rücksichtnahme) und Normen (Jugendschutzgesetz, Menschenrechte, Grundgesetz) mit Konflikten umgehen und kennen Möglichkeiten, sie mit Unterstützung anderer friedlich zu lösen,
- zu einfachen Problemlagen eine Pro- und -Kontra-Diskussion führen *und mit Hilfestellung leiten*.

#### Analysefähigkeit

Die Schülerinnen und Schüler können

- politische, soziale, räumliche und historische Zusammenhänge darstellen und erläutern:
  - verschiedene soziale und politische Gruppen in Hamburg und in Deutschland unterscheiden *und ihnen Interessen, Ziele und Positionen zuordnen*,
  - Grundformen von gesellschaftlichen Willensbildungs- und politischen Entschei-

dungsfindungsprozessen (Grundgesetz, parlamentarisches System) analysieren,

- einfache soziale und politische Fallanalysen vornehmen, Problembereiche beschreiben, unterschiedliche Akteure benennen, ihre Interessen/Ziele und ihr Handeln erläutern,
- verschiedene Branchen, Unternehmen, Unternehmensbereiche unterscheiden und Standortbedingungen und Beschäftigungsmöglichkeiten benennen *sowie regionale Ausprägungen analysieren*,
- politische, gesellschaftliche und wirtschaftliche Wandlungsprozesse (Industrialisierung, Urbanisierung, Emanzipation, Demokratisierung) in der Neuzeit beschreiben und ihnen wichtige Akteure zuordnen *sowie nach gegebenen Kriterien analysieren*,
- Gründe für historischen sozialen und politischen Wandel nennen *bzw. erläutern* und mit heutigen Situationen vergleichen,
- die Entwicklung der zunehmenden Zerstörungskraft der Kriege im 20. Jahrhundert beschreiben und Ursachen, Akteure und Mittel benennen *und erläutern*,
- die Gefahren und unmenschlichen Auswirkungen totalitärer politischer Strömungen am Beispiel des Nationalsozialismus darstellen (Rassismus, Unterdrückung, Verfolgung, Völkermord),
- zu einfachen Fragestellungen aus Texten, Bildern, Karten, Tabellen und Diagrammen Informationen entnehmen und diese zu einer Präsentation zusammenführen,
- stark vereinfachte Quellen zur Informationsbeschaffung nutzen,
- Schaumodelle und thematische Karten als Informationsquelle nutzen *und nach gegebenen Kriterien selbst anfertigen*,
- eine Internetrecherche zu einem vorgegebenen *bzw. einem selbstgestelltem* Thema mit Hilfestellung durchführen und sich auf diesem Weg selbstständig Informationen beschaffen,
- eine Zeitleiste selbstständig anfertigen und diese für ihre Arbeit nutzen,

- einfache Kartierungen vornehmen und die Ergebnisse mithilfe eigener Karten analysieren.

### Urteilsfähigkeit

Die Schülerinnen und Schüler können

- ihren eigenen Standpunkt in Fragen der Freizeitgestaltung und des Medienverhaltens, des gesellschaftlichen Zusammenlebens (Gruppen, Generationen, Geschlechter) und einfacher Fragen des politischen Lebens darlegen und vertreten,
- zu Sachverhalten, Problemlagen und Lösungsvorschlägen in ihrem Lebensbereich, an aktuellen politischen Kontroversen, an historischen Fallbeispielen und Fragen der Stadtentwicklung ein begründetes Urteil abgeben und berücksichtigen dabei in Ansätzen
  - moralische,
  - sachliche und
  - politisch-normative Kriterien,
- Sie können die Bedeutung von Nationalbewusstsein in der Geschichte reflektieren.

### Partizipationsfähigkeit

- Die Schülerinnen und Schüler können Vorhaben der Klasse, im Schulleben und im Stadtteil aktiv mitgestalten und Verantwortung übernehmen,
- Sie können zu Fragen der weiteren schulischen und betrieblichen Ausbildung Stellung beziehen, kennen Hilfsangebote der Stadt und sind in der Lage, diese gezielt in ihre persönliche Planung einzubeziehen,
- Sie können ihren Standpunkt adressatengerecht und zielorientiert in Willensbildungsprozesse einbringen,
- Die Schülerinnen und Schüler können Ergebnisse ihrer Untersuchungen Interessierten in Schule und Stadtteil zur Verfügung stellen *und präsentieren*.

## Inhalte 7/8

### PGW

- Peergroup,
- Jugendrecht, Jugendschutz, Jugenddelinquenz,
- Möglichkeiten für Engagement in der Zivilgesellschaft,
- Medienverhalten, -angebot, -möglichkeiten,
- Grundgesetz, Gesetzgebung im parlamentarischen System am Fallbeispiel,
- Wahlen in Hamburg, Deutschland, in der Europäischen Union,
- Parteien und Bürgerinitiativen.

### Raum

- Hamburg als Hafen- und Wirtschaftszentrum,
- eine zukunftsfähige Industrie und ihre Probleme – Flugzeugbau in Hamburg,
- Freizeitangebote der Großstadt,
- Bedeutung des Tourismus für die Wirtschaft der Stadt,
- Wirtschaften in industriell und städtisch geprägten Räumen an zwei Beispielen:
  - 1) USA und Russland **oder**
  - 2) China und Indien,
- Leben in der Einen Welt – Agenda 21.

### Zeit

- Gesellschaftliche und politische Umbrüche,
  - Industrialisierung,
  - Französische Revolution und Demokratisierung in Europa,
  - Freiheits- und Einigungsbewegung in Deutschland,
- Deutschland und Europa in der 1. Hälfte des 20. Jahrhunderts,
  - Demokratie oder Diktatur? Krieg oder Frieden? Völkerbund,
  - Verfolgung von Andersdenkenden und Minderheiten im Nationalsozialismus,
  - Zweiter Weltkrieg; Holocaust; Völkermorde,
- Reflexion von Nationalbewusstsein; nationale Symbole.

## 4 Grundsätze zur Leistungsbewertung

### Lernen, Leisten, Prüfen

Aneignungsphasen werden deutlich von Phasen der Leistungsüberprüfung abgegrenzt. Während für gelingende Lernprozesse ein produktiver Umgang mit eigenen Fehlern charakteristisch ist, haben Leistungsüberprüfungen die Funktion, einem anerkannten Gütemaßstab zu genügen, wobei Fehler nach Möglichkeit zu vermeiden sind. Leistungsüberprüfungen haben für den Lernprozess steuernde Wirkung, da sie Art und Umfang des erwarteten Wissens und die gültigen Gütemaßstäbe verdeutlichen.

### Leistungsbewertung

Leistungsbewertung ist eine pädagogische Aufgabe. Sie gibt Aufschluss über Lernerfolge und Lerndefizite und fördert die Fähigkeit der Schülerinnen und Schüler zur Selbsteinschätzung. Zugleich zielt sie darauf, die Fähigkeit der Schülerinnen und Schüler zu fördern ihren eigenen Lernprozess zu beobachten, bewusst wahrzunehmen und zu bewerten (Selbstreflexion).

Die Schülerinnen und Schüler erhalten die Möglichkeit, ihre eigenen Leistungen und ihre Lernfortschritte vor dem Hintergrund der im Unterricht angestrebten Ziele einzuschätzen. Eine Analyse der Fehler durch die Lehrkräfte als diagnostische Aufgabe der Leistungsbewertung hilft ihnen, ihre Lerndefizite aufzuarbeiten.

Die Lehrerinnen und Lehrer erhalten wichtige Hinweise über die Effektivität ihres Unterrichts, die es ihnen ermöglichen, den nachfolgenden Unterricht differenziert vorzubereiten und zu gestalten, um alle Schülerinnen und Schüler individuell zu fördern und zu fordern.

Die Eltern erhalten Informationen über den Leistungsstand und die Lernentwicklung ihrer Kinder, die auch für die Beratung zur weiteren Schullaufbahn hilfreich sind.

### Transparenz der Leistungsbewertung

Die *Lernbereichskonferenz Gesellschaft* legt die Kriterien für die Leistungsbewertung fest. Die Lehrerinnen und Lehrer machen die Kriterien ihrer Leistungsbewertung gegenüber Schülerinnen und Schülern transparent.

### Bewertungskriterien

Die *Bewertungskriterien* orientieren sich an den Zielen, Grundsätzen, Inhalten und Anforderungen des Unterrichts. Dabei ist zwischen der Bewertung

von Lernprozessen und Lernergebnissen zu unterscheiden.

Zu den zentralen Kriterien der Bewertung von Lernprozessen gehören

- die individuellen Lernfortschritte,
- Gesprächsimpulse, die Schülerinnen und Schüler zur Lösung eines Problems beitragen; dazu gehören alle – auch „fehlerhafte“ oder „falsche“ – Beiträge, die Stationen auf dem Weg zur Lösung sind,
- das selbstständige Finden von Lern- und Lösungswegen (z. B. das Gliedern in Teilprobleme, das sinnvolle Beschaffen und Ordnen von Daten),
- das Entwickeln, Begründen und Reflektieren von eigenen Lösungswegen und -ideen,
- das Entdecken und Erkennen von Strukturen und Zusammenhängen zwischen Wissensselementen,
- der produktive Umgang mit Fehlern,
- das Eingehen auf Fragen und Überlegungen von Mitschülerinnen und Mitschülern,
- der Umgang mit Medien und Arbeitsmitteln,
- die Übernahme von Verantwortung für gemeinsame Unterrichtsvorhaben.

Kriterien für die Bewertung von Lernergebnissen sind

- die Angemessenheit von Lösungsansatz und -methode; dabei sind auch Teillösungen sowie die Auswahl und Darstellung geeigneter Lösungsstrategien angemessen zu berücksichtigen,
- der sichere Umgang mit fachlichen Begriffen und Verfahren,
- die fachliche Richtigkeit,
- die Folgerichtigkeit der Ausführung,
- Plausibilitätskontrollen,
- die übersichtliche und verständliche Darstellung und Gestaltung.

Die Bewertungskriterien sind auf den Entwicklungsstand der Schülerinnen und Schüler entsprechend der jeweiligen Jahrgangsstufe abzustimmen. Dabei erhält die Eigenständigkeit der Schülerinnen und Schüler mit höherer Jahrgangsstufe ein zunehmend höheres Gewicht.

### Bereiche der Leistungsbewertung

Vielfältige Unterrichtsformen führen zu vielfältigen Möglichkeiten der Leistungsbewertung. Bereiche der Leistungsbewertung sind:

- Mitarbeit und Arbeitsverhalten (Selbstständigkeit, Kooperation bei Partner- und Gruppenarbeit, Mitgestaltung des Unterrichts),
- mündliche Beiträge nach Absprache (z.B. zusammenfassende Wiederholungen, Kurzreferate, Vortrag von selbst erarbeiteten Lösungen, Präsentationen von Projektvorhaben und -ergebnissen, mündliche Überprüfungen); dabei sind Lernprozess und Leistungsüberprüfung sorgfältig zu trennen,
- praktische Arbeiten (Herstellen von Modellen und Produkten, Anfertigen von Zeichnungen und Plakaten, Arbeitstagebücher, Themenhefte, Projektarbeiten, Durchführung von selbstständigen Untersuchungen und Befragungen),
- schriftliche Arbeiten (schriftliche Lernerfolgskontrollen, schriftliche Übungen, Protokolle, Heftführung, Arbeitsmappen),
- Schriftliche Lernerfolgskontrollen sind variationsreich zu gestalten; die Aufgaben- und Problemstellungen sind so zu differenzieren, dass die kompetenzorientierten Anforderungen überprüft werden und nicht nur Kenntnisse abgefragt werden.

Differenzierende andere schriftliche Arbeiten können beispielsweise sein:

- Aufgaben zur Auswahl stellen, die sich auf unterschiedliche Verfahren beziehen, mit denen das gleiche Problem, die gleiche Aufgabenstellung oder der gleiche Sachverhalt bear-

beitet und gelöst wird,

- zu einem Sachverhalt Aufgaben mit verschiedenen Schwierigkeitsgraden enthalten,
- Zusatzaufgaben zum Verallgemeinern oder zum Weiterdenken enthalten,
- Begründungen fordern, warum Lösungsansätze nicht erfolgreich sein können oder warum bestimmte Schlussfolgerungen falsch sein müssen,
- Aufgaben offen stellen, für die die Schülerinnen und Schüler Fragestellungen entwickeln und – wenn möglich – unterschiedliche Lösungswege bearbeiten.

Zur Unterstützung einer schülerorientierten Fortführung des Lernprozesses geben die Lehrerinnen und Lehrer eine zeitnahe und kommentierende Rückmeldung zu schriftlichen Arbeiten.

Der Unterricht bietet den Schülerinnen und Schülern genügend Raum und Zeit, in den genannten Bereichen Leistungen zu erbringen. Die Gewichtung der einzelnen Bereiche erfolgt in einem ausgewogenen Verhältnis, wobei die individuellen Lernvoraussetzungen der Schülerinnen und Schüler beachtet werden.

Die Lehrerinnen und Lehrer geben den Schülerinnen und Schülern kontinuierlich Rückmeldungen über ihre individuellen Lernfortschritte, über ihre Leistungsstärken und Leistungsschwächen und bieten ihnen Lernhilfen an.

[www.bildungsplaene.hamburg.de](http://www.bildungsplaene.hamburg.de)